

gerüst sind und nicht mit dem Harnische zusammenhängen, paßt — wie wir es an dem Rolandbild deutlich wahrnehmen, die Halsberge genau mit den Schulterstücken, der Brust- und Rückenplatte zusammen, welche an ihr befestigt sind. Dieses Versehen trat etwa um 1430 ein. Daß der Künstler den Untertheil der Halsberge über dem Bruststück liegend dargestellt hat, während dasselbe unter den Rand des Harnisches gehoben werden muß, ist eine Willkürlichkeit. Eine andere Zuthat, welche der Zeit entstammt, in der unser Rolandbild gefertigt wurde, sind die beiden, an den Vorderseiten der Achseln sichtbaren Schellen: Achselhöfchen (fr. rondelle a plaster, engl. arm rondel), deren Gebrauch nicht über die Mitte des 15. Jahrhunderts zurückgeht. Man findet zwar schon in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts eine Art Achselhöfchen, Spangaul genannt, aber sie sind nur für die linke Schulter, also nur einfach verbanden und bei Harnischen in Gebrauch, deren Brustplatte einen Lanz- oder Rüsthaften zeigt.

Eine dritte Zuthat neuerer Art ist die an der Profilfigur deutlich erkennbare Deckung des Schulterblattes — am linken Oberarm zu bemerken — der sogenannte Äng. — Dieses Rüststück erscheint nur zur Zeit der Herstellung des vollkommenen Plattenharnisches und dient zur Deckung des hinteren Schulterbogens, indem es über den Ausschnitt des Rückensendes greift. Eine ganz gebaute Achsel besitzt auch Vorderflüge, wo sie fehlen, finden sich zur Deckung der Armbögen die Achselhöfchen. An dem Musterharnische Wilhelms von Holland sind die Achselstücke nicht gefaltet, die Flügel und Schellen nicht verbanden, sondern durch aufgeschwalbte, hohle Stücke ersetzt. Die Armbögen sind durch Ringspanzer geschützt, der bei solcher Anwendung »Herrschantsferst« genannt wurde. Die Fußbedeckung zeigt ebenfalls den Eisenknabenschuh.

Von älteren Rüststücken hat der Künstler die Handfäuste beibehalten, welche denen des Vermeit Rolandes gleichen. Zur Zeit der Halsberge und Flügel war der Handschuh bereits so vollkommen, daß er als ein Meisterstück der Technik betrachtet werden kann.

An dem Wappstein des Rolandes hängt vorne der Dolch, fälschlich als ein Horn: Orlifant bezeichnet. Diese Bezeichnung hängt mit der bekannten Sage zusammen, nach welcher die Rolandbilder dem berühmten Palatine Gairs des Großen zur Erinnerung gesetzt sein sollen, der im Thal von Ronceval verarbeitete, dessen Horn Orlifant dieselbe Berühmtheit erlangt hat, wie das Schwert des sagenhaften Helden. Allein ein Mal ist jene Annahme längt durch die Herleitung bestätigt und in das Gebiet der Sage verwiesen worden, dann aber läßt sich an unserem Standbilde sehr deutlich die Gestalt des Dolches erkennen (eine schon dem 14. Jahrhundert angehörige Form), endlich hatte das Horn — von Nittern des 15. Jahrhunderts bei vollem Harnische niemals geführt — seinen Platz nicht zwischen den Beinen, sondern hing entweder vor der Brust oder hinter dem linken Arm an Riemen oder Ketten. Es sei hier bemerkt, daß die Benennung Orlifant häufig als eine solche angesehen wird, welche dem Horne des Palatinus Roland eigen, für dieses Instrument besonders erfunden sei.

Orlifant ist vielmehr ein Gattungsnamen, den langen, gekrümmten Hörnern — auch Trindhörnern — eigen, die aus Elefantenzähnen gefertigt wurden. Orlifant ist nichts anderes, als eine Corruption von Elephant — und da jene langen Hörner aus den Zähnen des Löwen gefertigt wurden, erhielten sie den Namen »Elephanten — Orlifanten«, der auch jetzt Hörnern beigelegt wird, welche aus Metall oder anderen Stoffen hergestellt waren, wenn sie die längliche Form eines Zahnes zeigten.

Die Entstehung der Vandenburger Rolandssäule kann also der Harnischtracht nach durchaus nicht in das Jahr 1404 verlegt werden. Die Form der sehr wichtigen Theile: Halsberge, Achselhöfchen — von dem Schwerte gilt das bei den vorhergehenden Besätze — der Flügel und Schulterstücke weisen auf eine viel spätere Entstehungszeit hin. All diese Stücke waren um 1474 noch stark in Gebrauch und so dürfte denn diese an der Statue besahlende Zahl wohl maßgebend für die Zeit der Errichtung des hochinteressanten Bildes sein.

## Stendal.

Die folgende der uns in Abbildung vorliegenden Rolandssäule ist die zu Stendal befindliche. Auch sie ist eine erstgese, die Nachfolgerin einer älteren. Ueber den älteren Vorgänger dieses Rolandes enthält weder das Buch von Zoepfl, noch das von Göze 1873 herausgegebene: »Urkundliche Geschichte der Stadt Stendals«, bestimmte Nachrichten. Auch die Entstehung des noch heut verbandenen Rolands, wie ihn unsere Illustration zeigt, ist nicht genau angegeben. Die Statue lehnt gegen eine kleinere Säule, welche etwas höher ist als die Beine und rückwärts die eingezeichneten Jahreszahlen zeigt:

1525 — Renew, 1698 — 1837.

Die letzte Statue stammt also, wie die Jahreszahl und das entsprechende Kostüm beweisen, aus dem Jahre 1525. Daß sie aber nur die Erneuerung einer älteren ist, ist unabweislich, obgleich es keine Nachrichten darüber giebt u. Und weiter: Der Roland kann im 14. Jahrhundert errichtet sein u. »Er kann aber auch schon früher errichtet sein, obwohl das 14. Jahrhundert das jüngste Alter ist, welches ihm beigelegt werden muß.« Göze giebt auch an: »daß in einer märkischen Stadt um 1525 sicher kein neuer Roland errichtet wurde.« 1525 gilt als das wahrscheinliche Entstehungsjahr des Rolands zu Stendal, wobei jedoch die Möglichkeit nicht ausgeschlossen ist, daß die Säule in jenem Jahre nur restaurirt sei. Wenn dies um 1525 geschah, die Zahl mithin nur das Jahr der Renovirung angeben soll, so würde, der Harnischtracht nach zu urtheilen, die factische Errichtung des Standbildes doch nicht allzulange vor 1525 stattgefunden haben, denn die Harnischtracht der mit großem, teufelischen Geschick ausgeführten Säule ist diejenige, welche man die Maximilianische — den Maximilianharnisch nennt, jene schönen mit Camelierungen in Stahl getriebenen, geriefelten oder gerippten Harnische, als deren Erfinder Kaiser Max I., der große deutsche Kaiser, gilt. Sie erscheinen gegen Ende des 15. Jahrhunderts, und auf einem Doppelsalter vom Jahre 1509 ist Kaiser Max zu Pferde, in der neuen Harnischtracht, das Bruststück fächerartig getrieben — dargestellt.

Die ersten getriebenen Maximiliansharnische erscheinen etwa um 1495 und zeigen den Harnisch als Körperpanzer in höchster Vollendung, als technisches Erzeugniß gelten sie mit Recht für Meisterwerke.

Die Rolandssäule zu Stendal ist mit einem solchen Harnische bekleidet, dessen größte technische Schönheit: die Camelierung, zwar nicht in ihrer ganzen Feinheit wiedergegeben erscheint, der aber doch hinlänglich genau dargestellt wurde, um erkennen zu lassen, daß er zur Klasse jener trefflichen Harnische gehört, bei denen Brust, Arm und Schulterzeug, der Schutz und die demselben